Zeitschrift: Berner Schulblatt

Herausgeber: Bernischer Lehrerverein

Band: 9 (1876)

Heft: 23

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Werner Schulblatt.

Reunter Jahrgang.

Bern

Samstag den 3. Juni 3

1876.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt koftet franko durch die ganze Schweiz führlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Ginrildungsgebuhr: Die zweispaktige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Hittwoch den 3. Mai 1876, Morgens 9 Uhr, im Kasino zu Pern.

(Fortsetzung.)

Von den eingelangten Gutachten haben gegenüber dem vorliegenden Statutenentwurf ablehnend geantwortet: Fraubrunnen, Frutigen, Interlaken, Oberhasse und Murten; alle übrigen 14 Gutachten sind mehr oder weniger mit dem Eutwurf einverstanden. Eine eigenthümliche Stellung nimmt Erlach ein. Dort wünschen sie ein Provisorium, eine Prodizzeit mit dem Eutwurf von einem Jahr. Geht's dann gut, nun so wollen sie den Eutwurf annehmen, geht's nicht gut, so sehren wir wieder zu den bisherigen Statuten zurück. — Natürlich können wir hierauf nicht eintveten. Warum übrigens noch ein extra Provisorium beschließen, da wir ja immer im Provisorium leben, d. h. wir können jederzeit die bestehenden Statuten wieder abändern. Ich sühre noch einige Ansichten der absehnenden Gutachten an:

Oberhasle und Interlaken wollen die Bensionen hinauf= und die Unterhaltungsgelder herabsetzen, weil die Kasse für ältere und jüngere Mitglieder viel zu wenig leiste.

Frutigen ist mit "dieser Absertigung" der ältern Mitsglieder nicht einverstanden. Ich gebe zu, es ist eine Art Absertigung. Aber werden die jüngern nicht auch abgesertigt: sie erhalten Fr. 1000 und weiter nichts mehr.

Murten lehnt auch ab, doch ist dieser Beschluß dem Bezirksvorsteher herzlich leid und er hofft, die Hauptversamms lung werde anders beschließen als die Bezirksversammlung Murten.

Fraubrunnen lehnt ohne weitere Begründung ben ganzen Entwurf ab. Hingegen ift ein anderes Inftrument aus dem Amte Fraubrunnen vorhanden, ein Zirkular, welches an die "Gleichgesinnten" im Kanton versandt wurde und welches von 7 Lehrern von so verschiedenem Alter unterzeichnet ist, daß man sich wirklich fragen muß, wie es möglich sei, daß sie sich haben verständigen können. Es zählen nämlich die Unterzeichner folgende Jahre: 64, 51, 50, 49, 44, 32 und 24. In diesem Zirkular nun suchen die Sieben die Gründe ihrer Verwerfung des gegenwärtigen Entwurfes anzugeben. Um meiften scheint das Wort "Lebensversicherung" zu ftogen. Darauf folle man ja nicht eingehen! Ich frage euch: Wollt ihr denn auf einen andern Boden geben, als auf den der gegenwärtigen Biffenschaft! wollt ihr andere als mathematische Grundlagen! Wollt ihr denn nicht endlich ablaffen von den schönen Soffnungen, die bereits vor 20 Jahren in diesem Saale breitgetreten wurden, indem man ench vorgespiegelt hat: in 10 Jahren habt ihr eine halbe und am Ende dieses Jahrhunderts eine ganze Million! -Statt bessen sind nun die Bensionen von fr. 80 auf Fr. 40 herabgesunken. Es bünkt mich, es sollte namentlich dem Schulsmeister gut anstehen, einmal von diesen blogen Hoffnungen absynftehen und auf mathematisch wissenschaftliche Grundlagen

hinüberzugehen.

Das vorliegende Projekt ift folgendermaßen zu Stande gefommen: Bor zwei Sahren wurden von euch die Grundlagen berathen. Daraufhin habt ihr Abgeordnete gewählt, welche diefe Grundlagen zusammenzustellen hatten. Bor einem Jahr murde euch das Ganze zur Annahme oder Verwerfung vorgelegt ihr habt es angenommen. Dinn erft arbeiteten eure Delegirten die Statuten aus und ein allgemein anerkannter schweizerischer Gelehrter hat das Projekt auf's Sorgfältigste geprüft und theil= weise umgearbeitet — und das nennen die sieben Beiligen von Franbrunnen ein "verfehltes Machwert"! — Das ist start! — Das Gespenst, das man ichon so oft heraufbeschworen hat, wenn es fich um Annahme oder Berwerfung der Statuten handelte, dieses Gespenst — ich möchte fagen, so eine Art Religionsgefahr — hat man auch heute in Gestalt der Fuche'schen Erben wieder hervorgerufen. Und Sie wiffen doch, daß wir das Fuchs'sche Testament ganz besonders achten und weder bei dem frühern noch bei dem gegenwärtigen Gutwurf eine "Zwectveränderung" haben eintreten laffen. Die Regierung, welche die Statuten zu fanktioniren hat, murde übrigens schon dafür forgen, daß so etwas nicht geschehen konnte. Das wissen sie selber gang gut; aber gleichviel, das Gespenst muß hervor! Es schim= mert fast etwas durch vom Beiste jenes anonymen Briefes, der schon vor 2 Jahren in diesem Saale gespuckt hat mit seinen Araftansdrücken. Erkennen Sie den Styl nicht wieder: "verfehltes Machwerk durch und durch"; "weit, weit größere Fehler" 2c.? — Dann kommt das Zirkular neuerdings auf den Unterschied zwischen Urm und Reich zu sprechen: der Mermere und Schwächere soll beffer berücksichtigt werden als der Reiche, - als konnten wir überhaupt diese schwierige joziale Frage burch unjere Statuten lojen! Sie haben heute beschlossen, die Pensionen auf Fr. 45 zu stellen; Sie geben alfo auch jedem gleichviel, ob Arm oder Reich. Der wollen Sie vielleicht auf die außerordentlichen Unterstützungen unter ben bisherigen Statuten aufpielen? Sie haben hente aus dem Bericht der Verwaltung gehört, daß hiezu im letten Jahre Fr. 280 verwendet murden. Wir haben in den neuen Statuten dafür gesorgt, daß mindestens Fr. 700 nach diefer Seite hin verwendet werden können. — Das Aktenstück von Fraubrunnen redet von Fr. 60,000, auf welche Summe das Bermögen herabfinten muffe. — Bo die Betreffenden diefe Bahl hernehmen, weiß ich nicht, in dem Entwurf steht nichts Derartiges. Aber man muß es gerade fo machen, wenn man die Furchtsamen, welche felber nicht rechnen, erschrecken will! Man muß nur von Dingen reben, welche Niemand versteht! — Das Zirkular fagt: Die Jüngern, welche rechnen, werden lieber unter ben

bisherigen Statuten eintreten, benn für fie wird in nächster Zeit die Situation sich günstiger gestalten. Ich sage: ja, sie wird's aber nicht in nächster Zeit. Dieses Jahr ist der Jahrsgang 1820 pensionsberechtigt geworden. Sie wissen, daß die Zahl der Berechtigten der künftigen Jahrgänge bedeutend wächst; sehen Sie sich die Jahrgänge 1823—26 an, dann werden Sie begreifen, daß in den nächsten Jahren die Benfion ftark finken muß. Bon da an mag fie eine Zeit lang auf dem gleichen Nivean von Fr. 35 bleiben, und dann wird die beffere Zeit kommen, wo wir einziehen können in das gelobte Land. Aber es wird uns auch gehen wie den Israeliten in der sinaitischen Balbinfel: wir muffen zuerft gemiffe Serien ansfterben laffen, bevor wir in dieses gelobte Land fommen, und bis dorthin treten die Jüngern nicht ein. Ich bedaure Niemand mehr während dieser Zeit als die III. Serie, welche bedeutende Ein= zahlungen gemacht hat, und welche nun jetzt die allerschlechteste Pension beziehen soll. Unbillg wäre es jedenfalls im höchsten Grade, wenn diese III. Serie nicht wenigstens auf Fr. 45 gu stehen fame. — Schließlich redet das Opus der Fraubrunner noch davon, es seien Leidenschaften im Spiel. Ich muß Ihnen befennen, daß ich bei ber ganzen Sache ziemlich falt geblieben bin, bis mir dieses "Machwert", wie ich es heißen will es verdient diesen Namen jedenfalls besser, als die neuen Statuten — in die Hände kam. Ich bekenne: da wurde ich ordentlich warm! — Schließlich möchte ich Ihnen empsehlen, einmal von diesem bis dahin betretenen Wege abzugehen und nicht noch in der letten Stunde die ängstlichen Gemüther zu bearbeiten und zu bennruhigen, sonst blamiren wir uns. — Auf die verschiedenen Wünsche der 14 Bezirke trete ich erst später in der artikelweisen Berathung ein. Ich empfehle Ihnen die Annahme der vorliegenden Statuten. -

Bach entschuldigt den Bezirk Thun, dessen Nichtantwort jedenfalls nur ein Versehen sei. Thun habe mit einer einzigen, später mitzutheilenden Abänderung, in sehr zahlreich besuchter Versammlung, den Entwurf einstimmig angenommen.

Der Bräfident fett die Eintretensfrage in Disfussion.

Studi, in Ins, beantragt Nichteintreten.

Lenenberger in Iffmyl: Der größte Theil der Berfaminlung fennt meine Stimmung und wird es daher begreifen, wenn ich den Untrag auf Nichteintreten lebhaft unterstütze. Ich muß zum Boraus sagen, daß ich mit einer der Unterzeichner des angeführten Zirkulars bin und zwar der 64jährige; allein auch der 24jährige wird Euch im Berlaufe seine Ansicht äußern. Warum ich nicht eintreten will? Es widerstrebt das Projekt der ursprünglichen Absicht des Stifters. Wir haben bei Grünbung unserer Raffe das Penfionssnitem angenommen, dieses von Anfang an festgehalten, und heute foll es zu Grabe getragen werden. Etwa 200 Mitgliedern zu lieb soll der heutige Entwurf angenommen werden, die andern 700 will man unter der Zeit anssterben lassen. Es hat von jeher als Grundlage gegolten: Alle für Einen und Einer für Alle! — Das System der Gegenseitigkeit, und unter diesem Suftem ift die Raffe gewachsen, so daß fie heute ein Bermögen besitzt von Fr. 400,000, trothem, daß die Kaffamitglieder Fr. 225,000 mehr genoffen haben, als sie einlegten. Biele Mitglieder haben gwar nichts bezogen, sie ruhen im Grabe; andere haben 2 bis 3 der ihnen beziehenden Theile erhalten, weil unfer herrgott ihnen ein langes Leben schenkte — Riemand miggonnte ihnen dies, oder fand etwas Unbilliges darin, weil man eben nicht rechnete: Der hat fo und so viel bezahlt und so und so viel bezogen! Beute ift es anders: heute will Niemand verlieren, Alles nur gewinnen. Vom Augenblick an, als man seine Einzahlungen ausrechnete mid verlangte, daß man gleichviel ober noch mehr wieder zurückerhalten folle, von diesem Moment an ift das Zerwürfnig eingetreten. Die Raffe hat aufgehört zu blühen und ift humntergemacht worden auf eine Weise, die Ihr Alle kennt. Die Opferfreudigkeit ist leider von den Mitgliedern gewichen, trop=

dem unsere heutigen Zustände uns besser, als die frühern, Opfer zu bringen erlauben würden. Die jüngern Lehrer hat man vom Eintritt zurückgeschreckt, obschon sie Aussicht hätten, die größten Pensionen zu erhalten; führt man die Kapitalverssicherung ein, so sind sie um diese Hoffnung betrogen. Ich zweisle, ob unter den neuen Statuten viele junge Lehrer einstreten würden, trot den Fr. 1000 Kapital. Ich hoffe, unser jüngeres Mitglied werde Euch auseinandersetzen, was Ihr zu erwarten habt. Es gibt viele Bersicherungsanstalten welche noch mehr leisten, als unsere Miniatur-Kasse.

Warum will man diese Kapitalversicherung? warum will man ein zweites Institut mit dem bisherigen verbinden? Da= durch wird die Maschine zu komplizirt und zu kostbillig. Aber man beabsichtigt, das Vermögen der Lehrerkasse an sich zu ziehen und mit der Zeit die Penfionskaffe in der Kapitalversicherungs= fasse aufgehen zu lassen. Hier muß ich noch berühren, daß, wenn das Zirkular davon spricht, das Bermögen finke auf Fr. 60,000 herab, dies gar nicht aus der Luft gegriffen ift, sondern daß Gr. Weingart selbst vor 2 Jahren diese Berechung gemacht hat. Noch ein Wort über die Kapitalversicherung überhaupt: Es freut vielleicht einen Lehrer oder eine Lehrerswittme, auf einmal Fr. 1000 aus der Kaffe zu erhalten; aber wie viele fommen in den Fall, diese Fr. 1000 in fürzester Zeit wieder ausgeben zu muffen, denn die Umftande nöthigen fie dazu: dann besitzen sie nichts mehr und haben auch nichts mehr zu erwarten, fie find die Aermsten der Armen. Für folche Fälle ist der Hulfsfond ba, sagt man. Allein da sind die Betreffenden genöthigt, alle Jahre betteln zu gehen vor die Berwaltungs= kommission. Wenn auch die Pension flein, so ist sie doch hülfreicher, als ein einmaliges größeres Kapital, weil sie regel= mäßig alle Jahre wiederkehrt. Mir lenchtet die Rapitalversicherung nicht ein.

Die Befürchtungen von Prozessen von Seite der Fuchs'schen Erben wollen wir nicht allzu sehr belächeln. Wenn Ihr sagt: wir werden die Prozesse gewinnen! so vergesset nicht, daß schon viele und zwar gerechte Prozesse an irgend einem kleinen Formsehler verloren gegangen sind — die Prozesse sind eben rein vom Zufall abhängig. Fuchs hat sein Bermögen nicht hersgegeben, daß darans eine Lebensversicherungsgesellschaft errichtet werde, sondern damit alte Lehrer darans pensionirt werden. Wollen wir nun Gesahr lausen, dieses Bermögen durch Prozesse

wieder zu verlieren.

Die Krisis unserer Lehrerkasse ist groß und wird noch größer werden; sie hat bereits 8 Jahre gedauert, in 12 Jahren wird sie vorüber sein, die Pensionen werden wieder steigen und das Bertranen wird zurücksehren. Sine Kasse, die jährlich 15—16,000 Fr. Kapitalzinse zu vertheilen hat, steht doch, weiß Gott, nicht auf so schlechten Füßen! Warum also eine Aenderung vornehmen wollen? Ich wiederhose den Antrag auf Nichteintreten.

Strenn, in Wynigen. Mein Vorredner hat ein Alagelied angestimmt, und ich muß auch klagen. Ich klage, daß unsere Kasse ein Desizit hat, das sich Jahr um Jahr vergrößert. Die Meinung von Leuenberger kann ich nicht theilen, daß die jüngern Lehrer die Kasse vor der Krisis hätten retten können durch ihren Sintritt, im Gegentheil, das Desizit wäre nur noch größer. Wenn ich zu Leuenberger gehe und seihe von ihm Fr. 1000, gebrauche ⁹/10 davon für mich und sege ¹/10, Fr. 100, in die Sparkasse, um daraus in 18 Jahren meine Schuld an Leuenberger zurückzuzahlen, so geht das offenbar nicht. Wären nun viele junge Lehrer eingetreten, so hätte man ⁹/10 ihrer Einlagen vertheilt und nur ¹/10 kapitalizirt, um sie dereinst daraus zu befriedigen. Dadurch wäre also die Krisis nur größer geworden; daher begrüße ich den neuen Entwurf. Da kann der Lehrer in seinen gesunden Tagen für seine Frau und Kinder ein kleines Kapital anlegen, welches die Wittwe in den Stand setz, die Kinder einen Berus ersernen zu lassen und überhaupt die Familie vor Mangel schützt. Erreicht aber ein Lehrer das 56. Altersjahr, wo er selbst die Kapitalsumme ausbezahlt erhält, so ist er im Stande, damit ein kleines Geschäft anzu-

fangen, und feiner Familie ift wieder geholfen.

Lenenberger hat behauptet, andere Lebensversicherungsansstalten leisten mehr als unsere Kasse für die Zukunft verspreche. Dies veranlaßte mich, die Tarise jener andern Austalten mit dem unsern zu vergleichen. Ich sand, unsere Kasse sei die billigste von allen andern, weil sie seine Agentens und andere Gebühren und Besoldungen zu entrichten hat. Ein 16 Jähriger zahlt für Fr. 1000 in der Lehrerkasse Fr. 19, in den andern Austalten Fr. 24; ein 20 Jähriger zahlt in der Lehrerkasse Fr. 23, in den Lebensversicherungsanstalten Fr. 28; ein 30 Jähriger bei uns Fr. 35, in Zürich Fr. 40; ein 35 Jähriger bei uns Fr. 47, in Zürich Fr. 51; ein 45 Jähriger bei uns Fr. 99, in Zürich Fr. 111 2c.

Ich wünsche daher zur Shre der Lehrerschaft, es möchte dieses Projekt heute augenommen werden; es bietet jeder Serie etwas, das ihm den Vorzug vor den alten Statuten sichert. Wenn auch die III. Serie verhältnißmäßig am schlimmsten wegkommt, weil sie sämmtliche Zinsen verliert, so hat sie dafür wieder den Vortheil, sie kann zwischen der Kapitals und der Pensionsversicherung auswählen, dem Einen wird diese, dem Andern die andere Versicherungsart sieber und angenehmer sein. —

Bur Lehrmittelfrage.

Das Komite ber schweiz. Lehrmittel-Vereinigung erließ jüngsthin an die Tit. kantonalen Erziehungsbehörden der deutsichen Schweiz das nachfolgende Kreisschreiben, das wir zur Orientirung über den gegenwärtigen Stand der Lehrmittelfrage vollständig mittheilen, mit dem Beifügen, daß wir die in Unssicht gestellten Lehrnittel für den elementaren Sprachunterricht lebhaft begrüßen und von ihnen eine sehr wesentliche Förderung des wichtigen Unterrichtes erwarten. Das Schreiben heißt:

Tit.!

Das Komite, welches seiner Zeit von der Delegirten= fonfereng schweiz. Erziehungsdireftionen in Sachen ber Lehrmittel= vereinigung niedergesetzt worden ift, hat in seiner letten Sitzung vom 18. Dezember 1875 auch die Frage der Erstellung gemein= samer individueller Lehrmittel in Berathung gezogen. Bei den vielfachen Modifikationen, welche die Volksschule in den verschiedenen Kantonen aufweist, bietet die Lösung dieser Frage gang besondere Schwierigfeiten. Unter den gegenwärtigen Berhältnissen, wo die Zahl der Schuljahre, der jährlichen Schul= wochen und der wöchentlichen Schulftunden in den verschiedenen Rantonen so wesentlich verschieden ist, erscheint die Ginführung einheitlicher individueller Lehrmittel für sammtliche Stufen und Fächer der Volksschule als unthunlich und unmöglich. Dagegen halten wir auch unter den jetzigen Verhältnissen Zweierlei nicht nur für möglich, sondern im Interesse einer gleichmäßigen Hebung unserer Schule für geboten. Die Berschiedenheiten in Bezug auf die außern und innern Schulverhältniffe find am geringsten bei der eigentlichen Elementarschule, welche die drei ersten Jahreskurse umfaßt. Hier wäre die Ginführung einheitlicher Lehrmittel namentlich für das wichtige Fach des Sprachunterrichts ein vorzügliches Mittel zur Erzielung möglichster Uebereinstimmung auch in den Leistungen. Bei den nachfolgenden Schulstufen gehen die Organisation und die dadurch bedingten Anforderungen so weit auseinander, daß einstweilen von einheit= lichen individuellen Lehrmitteln abgesehen werden muß. Das Einzige, was in dieser Hinsicht geschehen kann, liegt in der Bereinigung berjenigen Kantone, deren Schulverhältnisse eine annähernde Uebereinstimmung zeigen, und es ift zu wünschen, baß solche Vereinigungen durch die Initiative der betreffenden Kantone auch thatsächlich zu Stande kommen. Wir haben es daher nicht als unsere Aufgabe erachtet, die Lösung der letztern Frage an die Hand zu nehmen; die Erstellung einheitlicher individueller Lehrmittel für die Elementarschule ist dagegen in dem Auftrage inbegriffen, den Ihre Delegirtenkonferenz uns seiner Zeit ertheilt hat.

In Ausführung dieses Auftrags haben wir beschloffen, ein neues individuelles Lehrmittel für den Sprachunterricht in den deutsch-schweizerischen Kantonen ausarbeiten zu lassen und Ihnen dasselbe zur Berfügung zu ftellen. Wir sind dabei von der Ansicht ansgegangen, daß das Beste, was gegenwärtig in unfern Schulen vorhanden, zur Grundlage genommen und unter sorgfältiger Brüfung und Verwerthung der neuern methodischen Fortschritte frei umgearbeitet und weiter entwickelt werden soll. Unstreitig hat sich unter den schweizerischen Schulmannern Thomas Scherr die größten Verdienste um die Hebung des elementaren Sprachunterrichts erworben; feine Lehrmittel find in vielen Kantonen obligatorisch eingeführt und seit einer langen Reihe von Jahren mit bestem Erfolge benützt worden. Wenn wir auch zum Theil wesentliche Berbesserungen wünschen, so fonnten wir doch nicht anstehen, Scherr's Schriften als Grund= lage für unfere neue Arbeit zu erklären. Nachdem wir uns mit der Verlagsbuchhandlung Orell, Füßli & Comp. in Zürich verständigt, haben wir die Arbeit Brn. Seminardireftor Ruegg in Münchenbuchsee übertragen, der seit Jahren bemüht ist, Scherr's Clementarmethode theoretisch und praftisch weiter auszubilden.

Der Entwurf des ersten Heftes, den Schreibleseunterricht enthaltend, ift uns bereits zur Prüfung übermittelt worden. Derfelbe wird noch vor den Sommerferien im Druck erscheinen, jo daß das Büchlein nach Durchführung der nothwendigen Bor= übungen schon beim Unterricht der 1876 nen eintretenden Schüler versuchsweise benutzt werden fann. Bei Veranstaltung einer zweiten Auflage werden die inzwischen zu machenden Erfahrungen auf's Gewissenhafteste berücksichtigt werden. Ueber die Grundfate, welche den Berfaffer bei Ausarbeitung dieses Heftes ge= leitet, spricht sich derselbe in seiner Abhandlung über "die Normalwörtermethode" ausführlich aus. Wir erlauben uns, ein Eremplar dieser Brochure unserem Cirfular beizulegen und fügen mit Antorisation der Berlagshandlung bei, daß diefelbe für Ihre sämmtlichen Elementarlehrer Freieremplare in Bereit= schaft hält, sobald Sie ihr den Umfang des Bedarfs durch Ihre Kanglei wollen melden laffen.

Die beiden folgenden Hefte, für das zweite und dritte Schuljahr bestimmt, werden auf Ditern 1877 erscheinen. Jedes derselben enthält einen beschreibenden und einen erzählenden Theil, welche sich gegenseitig ergangen und unterstützen, um die Berstandes- und Gemüthsbildung gleichmäßig zu fördern. Die Unordnung des Stoffes folgt dem methodischen Gang des Sprachunterrichts. Was durch die Sprechübungen gewonnen werden soll, bietet das Lehrmittel als Stoff zu den nachfolgenden Leje- und Schreibübungen. Ueber die Grundfätze hinfichtlich der Auswahl und Behandlungsweise des Lehrstoffes hat sich der Verfasser in seiner Schrift "Der Sprachunterricht in der Elementarschule" einläßlich verbreitet; wir glauben uns daher auf diese weit verbreitete Schrift berufen und an dieser Stelle von der Entwicklung jener Grundfätze Umgang nehmen zu dürfen. Ihre allfälligen besondern Wünsche, mögen sie sich auf den Inhalt oder die Ausstattung der beiden Sefte beziehen, wollen Sie gefälligst dem Berfasser bis Ende Juni 1. 3. jur Renntniß bringen. Wir werden indeg auch später, bei Beranstaltung einer zweiten Auflage, den aus der Erfahrung hervorgehenden Wünschen unsere volle Anfmerksamfeit schenken.

Indem wir uns der Hoffnung hingeben, daß Sie, Tit., unfern Bestrebungen Ihre wohlwollende Unterstützung und

Förderung werden angedeihen laffen, benuten wir diefen Unlag, Sie unserer vollkommenen Hochachtung zu versichern.

Bern, den 15. April 1876.

Für das Komite der schweiz. Lehrmittelvereinigung: Sieber, Regierungsrath in Burich. Ritidard, Regierungerath in Bern.

Seifert, a. Regierungsrath in St. Gallen.

Im Anschluß an dieses Cirkular theilen wir noch mit, daß genannte Abhandlung über die "Normalwörtermethode" von Hrn. Rüegg nebst den in diesem Blatte Rr. 12—15 erschienenen Darlegungen noch einige weitere Ausführungen enthält, namentlich bezüglich der Behandlungsweise des angefündigten Büchleins. Es sind dies folgende Undeutungen:

Die erste Uebung unseres Büchleins enthält neben der Abbildung eines Gis folgenden Stoff in fleinen Schreibbuchstaben, aber in großer Ausführung: ei, i, e; ein ei, n; mein

ei, m; in, im, nein.

Die Behandlungsweise hat nachstehende Bunkte zu berück-

sichtigen :

- 1) Der Lehrer weist auf die erste Abbildung im Sprachbüchlein hin (er mag auch wohl den wirklichen Gegenstand vorzeigen) und beginnt eine furze Unterhaltung über das Ei. Nun folgt die Betrachtung des Wortes "ei", das fie von den Vorübungen her bereits fennen; es wird vor= und nach= gesprochen, in seine beiden ursprünglichen Laute zerlegt, worauf diese wieder sofort zum Ganzen verbunden werden. Run sollen die Kinder das Wort "ei" auch schreiben lernen. Es wird ihnen gesagt, daß das schriftliche Zeichen eines Lautes ein Buchstabe sei, und die Rinder finden, daß sie zwei Buchstaben muffen schreiben lernen: e und i. Der Lehrer bemerkt, daß i etwas leichter zu schreiben sei, weswegen fie damit den Anfang machen wollen. Da die Kinder die Formelemente schon kennen, ans denen der Buchstabe i besteht, so wird derselbe wie bei der gewöhnlichen Schreiblesemethode schreibend und lesend eingeübt, ebenso nachher der Buchstabe e, worauf nun das Wort "ei" bis zur Sicherheit und Geläufigkeit geschrieben und gelesen wird.
- 2) Bei einer spätern Lektion beginnt der Lehrer wieder mit einer Unterhaltung, deren Zweck darin liegt, die Kinder auf das einmalige oder mehrmalige Borhandensein des Gegen= standes aufmerksam zu machen und sie zu der Antwort zu bringen, daß im Sprachbuchlein "ein ei" abgebildet sei. Nun sollen sie "ein ei" schreiben lernen. Die Kinder finden, daß hier zwei Wörter zu schreiben seien und daß sie wohl das zweite, nicht aber das erste schreiben fonnen. Bei der Analyse bes Wörtchens "ein" sehen sie, daß fie nur noch den Buchftaben n zu lernen haben. Derfelbe wird nun wie die frühern schreibend und lesend eingeübt und kann, wenn man es der vielfachen Uebung wegen als zweckmäßig erachtet, mit den bereits befannten Buchstaben zu den Silben : in, ni, en, ne, muß aber mit ei zum Bortchen "ein" schreibend und lesend verbunden werden, worauf schlieglich von den Schülern "ein ei" vielfach geschrieben und gelesen wird.

3) Bei einer spätern Unterhaltung werden die Schüler paffend dahin geleitet, daß sie sprechen mein et, dein ei, sein ei n. f. f. Dann bemerkt ihnen der Lehrer, daß sie nun "mein ei" auch wieder sollen schreiben lernen. Durch die Analyse fommen die Schüler darauf, daß auch hier nur ein neuer Buchstabe gelernt werden muffe: m. Derfelbe wird wie die frühern eingeübt, zu Silben, dann zum Wörtchen "mein" verbunden, endlich wird "mein ei" wiederholt und bis zur nöthigen

Fertigfeit geschrieben und gelesen.

4) Damit ift ber Stoff ber erften Uebung verarbeitet. Dem Schreiben und Lefen folgt nun zum Abschluß das Lefen und Schreiben der Uebung des Sprachbuchleins, wobei insbefondere, aber nicht ausschließlich, die drei Uebungswörtchen

(in, im, nein) zu berücksichtigen und durch vielfaches Abschreiben: ficher anzuzeigen find. Nach solcher Durcharbeitung find die: Schüler hinlänglich vorbereitet, dag der Unterricht nun gur zweiten Uebung des Buchfeins übergeben fann, um diefelbe in: ähnlicher Weise durchzuführen.

Shulnadrichten.

Bern. (Korresp.) Die Kreissnnode Konolfingen hat in ihrer Versammlung den 27. Mai in Sachen der obligatorischen Frage beschlossen, es sollten drei Unterichtsplane erstellt: werden, einer für gemischte Schulen, einer für zwei= theilige und einer für drei= und mehrtheilige Schulen. Ein besonderer Minimalplan sei nicht zu erstellen. Die Unterrichtspläne sollen dann aber nicht mit Stoff überladen werden, sondern durchführbar sein, der Blan für die gemischten Schulen enthalte dann die Minimalforderungen.

Maadt. In einem Referat über die lette Grofrathesession

fteht n. A. zu lefen:

Dem Erziehungsdepartement wurde Seitens der Rommission im Großen Rathe wohlverdientes Lob gespendet. Befanntlich steht unser Primarunterricht gegenwärtig auf einer sehr befriedigenden Stufe. Den waadtländischen Refruten wurde lettes Jahr die-Ehre zu Theil, mit Bezug auf ihre Schulkenntnisse auf gleiche Linie mit ihren Waffenbrüdern von Zürich und Bajelstadt gestellt zu werden. Immerhin bestand die Kommission auf der Nothwendigkeit, so viel als möglich den Lehrplan zu vereinfachen und alles dasjenige daraus zu entfernen, was die Kinder nur ermüdet, ohne ihnen für das Leben nützlich zu fein, mit einem Wort, Alles, was nur für den Schein und die Parade da ift. Außerdem urgirte die Kommission die Nothwendigkeit, die Erlernung der deutschen Sprache, deren Renntnig hentzutage unerläglich geworden fei, etwas energischer zu betreiben.

Im Berlag von Fr. Schulthef in Burich find foeben erichienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Elementarbud der englischen Sprache.

für Mittelschulen von

Prof. Dr. Sermann Behn-Efchenburg. Dritte forgfältig durchgesehene Auflage. Preis Fr. 2.

Französischer Handelscorrespondent. nou

Joh. Schuftheß.

Neu bearbeitete dritte Auflage von 3. Fuchs, Prof. in Frauenfeld. Preis Fr. 3.

Ausschreibung

für die Stelle eines Lehrers der alten Sprachen, des Deutichen und ber Beidichte nebft Rettorat an der Gefundarichnle in Murten. Besoldung: Fr. 3500.

Sich unter Einsendung der Zeugnisse anzumelden bis 30. Juni nächst-hin bei der unterzeichneten Stelle.

Murten, 21. April 1876.

 $(669\ 9)$ Stadtidreiberei.

Sin patentirter Primarlehrer tann sofort eine entsprechende Schulstelle, am liebsten eine Oberschule übernehmen. Anfragen vermittelt

Lehrerinnen, welche ihre Ferien zu einem Aufenthalt in der frangofischen Schweiz benuten wollen, finden für einen mäßigen Preis Aufnahme bei herrn und Frau Jacot-Miéville in Colombier, Kanton Neuenburg.

Solothurn. Bierbrauerei Bargehi bei St. Aiklaus.

15 Minuten vom Bahnhof entfernt, nächst der Einsiedelei. 2 prachtvolle Saale, ca. 400 Perfonen faffend. Empfiehlt fich den Tit. Hochzeites und Reise-Gesellschaften, sowie den Tit. Schulen bestens. -Ebendafelbst find über die Commerfaifon einige Zimmer nebst Benfion zu haben.

(420 S.) 30h. Bargeti, Bierbrauer.